Weniger Heimweh dank Corona

Trotz abgesagter Auftritte hatte Hackbrettler Nicolas Senn die letzten zwei Jahre genügend zu tun. Das Reisen vermisst der Gaiser kaum.

Karin Erni

Nicolas Senn tanzt auf vielen Hochzeiten: Nebst den Auftritten mit dem Hackbrett ist er Moderator von Fernsehsendungen und Musikanlässen. Zudem unterrichtet er als Hackbrettlehrer an zwei Musikschulen. Nach jahrelang stets ausgebuchten Wochenenden habe er im Februar 2020 eine auftrittsfreie Zeit geplant, so der Wahlappenzeller, der seit 2009 in Gais wohnhaft ist. «Es sollte eine Art Mini-Sabbatical werden. Deshalb habe ich für diesen Monat keine Termine angenommen.» Doch während der Auszeit kam Corona und schon bald der erste Lockdown. Sein Terminkalender habe sich kontinuierlich geleert, so der 32-Jährige. «Da bin ich schon etwas erschrocken.»

TV-Produktion auf der Hohen Buche

In dieser Situation erwies sich seine Vielseitigkeit als Glücksfall. «Die Fernsehsendungen fanden glücklicherweise während der ganzen Pandemiezeit statt», so Nicolas Senn. «Allerdings mussten wir uns etwas einfallen lassen, um die Produktion entsprechend der geltenden Massnahmen zu ermöglichen.»

Als die Fünf-Personen-Regel eingeführt wurde, habe er sich mit einem vierköpfigen TV-Team auf der Hohen Buche getroffen und dort drei Sendungen aufgezeichnet, erinnert sich der Volksmusiker. «Wir haben eine Auswahl an bereits aufgezeichneten Musikstücken getroffen und diese neu zusammengestellt. Ich musste sie nur noch anmoderieren.» Um etwas Abwechslung zu haben, sei einmal Richtung Säntis und einmal gegen den See hinunter gefilmt worden. Weil die Restaurants geschlossen waren, hat er die Fernsehleute anschliessend zum Mittagessen bei sich zu Hause zu «Ghackets und Hörnli» eingeladen. Seither findet die Sendung Potzmusig wieder alle zwei Wochen mit Livemusik, aber ohne Publikum an verschiedenen Orten in der Schweiz statt.

Mehr Zeit für Hobbys

Am Anfang der Pandemie habe er einen Monat freiwillig Zivilschutz geleistet, erzählt Nicolas Senn. «Man wusste ja damals nicht, wie schlimm es werden wird und hatte die erschreckenden Bilder aus Norditalien im Kopf.» Rückblickend kann er der erzwungenen Ruhepause auch Gutes abgewinnen: «Mir war nie langweilig. Ich nutzte die auftrittsfreie Zeit für ausgedehnte Bergtouren.» Er sei in dieser Zeit auch wieder mehr zum Fotografieren gekommen. Heute übt er die Tätigkeit nur noch als Hobby aus. Der Autodidakt war aber zeitweise als Fotograf für verschiedene Zeitungen und Agenturen sowie für den FC St. Gallen unterwegs.

Nicolas Senn genoss pandemiebedingt auch eine neue Form des Soziallebens. «Nun konnte ich meine Freunde im kleinen Kreis zum Essen oder gemütlichen Jassabend einladen und alle hatten immer Zeit.» Doch die Geselligkeit hatte ihren Preis, erinnert er sich lachend: «Als ich nach dem Lockdown die Trachtenhose für einen Auftritt anziehen wollte, musste ich die Luft ziemlich fest anhalten, um reinzukommen.» Er sei in den vergangenen Monaten auch wieder mehr zum Komponieren gekommen. Für das diesjährige Neujahrskonzert mit dem Salonorchester argovia philharmonic seien auch einige seiner Kompositionen einstudiert worden, freut sich Senn. «Das ist der Traum eines jeden Musikers, wenn ein ganzes Orchester sein Stück spielt.»

Nicolas Senn ist während der Coronapause wieder mehr zum Fotografieren gekommen. Bild: Karin Erni

Die vielen Absagen und Verschiebungen hätten zudem dazu geführt, dass die Büroarbeit im Lockdown nicht wirklich abgenommen habe, so Nicolas Senn. Seine Musikerkollegen seien unterschiedlich von den Massnahmen betroffen gewesen: «Insbesondere in der Volksmusik arbeiten viele weiterhin in ihren erlernten Berufen, beispielsweise als Handwerker, und waren dort oft sehr gefragt.» Seine professionellen Mitmusikerinnen aus dem Klassikbereich habe es natürlich sehr getroffen. «Wir sagen manchmal scherzhaft zueinander, dass Corona uns Musiker zu Saisonniers gemacht hat, die nur im Sommer Arbeit haben.»

Die ländliche Bevölkerung ist ja bekanntermassen oft massnahmen- und impfkritisch. Wie erlebt er diese Situation? «Einige sind kritisch und verzichten als Folge davon auch auf Engagements. Andere sind dankbar, dass endlich wieder Anlässe möglich sind und wir unsere Leidenschaft ausleben dürfen.» Letztlich müsse das jeder für sich entscheiden, findet Senn. «Insbesondere in den letzten Monaten habe ich auch beim Publikum eine riesige Freude und Dankbarkeit gespürt, dass man sich wieder treffen und Konzerte geniessen darf.»

> «Wir Musiker sind jetzt Saisonniers.»
>
> **Nicolas Senn**
> Hackbrettspieler

Reisen stehen noch nicht zur Diskussion

In früheren Jahren hat Nicolas Senn regelmässig Auftritte im Ausland absolviert. Seine Reisen führten ihn unter anderem nach Russland, Indien, China, Peru, Amerika oder Kuwait. «In diesem Sommer geplante Konzerte in Brasilien und Moskau wurden abgesagt. Derzeit stehen wegen der unsicheren Lage Reisen noch nicht zur Diskussion.» Oftmals stünden bei Auslandauftritten die Erlebnisse und Begegnungen im Vordergrund und nicht unbedingt der Ertrag, so der HSG-Absolvent. Zudem bezeichnet sich Senn als «Heimweh-Ostschweizer» und freut sich auch über kleinere Auftritte in der Region. «Die Grösse des Publikums zählt für mich nicht. Ich nehme auch in Kauf, wenn ich zum Spielen eine Maske tragen muss. Primär bin ich dankbar, dass meine Familie und ich gut und gesund durch die Pandemie gekommen sind und wieder Auftritte vor Publikum möglich sind.»

Der Rheintaler

Druck und Verlag: Galledia Regionalmedien AG

Verlagsleitung: Heinz Duppenthaler

Chefredaktor: Gert Bruderer (gb)
stv. Chefredaktorin: Seraina Hess (seh)

Redaktion: Yves Solenthaler (ys), Max Tinner (mt), Monika von der Linden (vdl), Reto Wälter (rew), Andrea C. Plüss (acp), Benjamin Schmid (bes), Remo Zollinger (rez), Hildegard Bickel (hb), Sara Burkhard (sb),

Redaktion Berneck:
Der Rheintaler, Hafnerwisenstrasse 1, 9442 Berneck,
Telefon 071 747 22 44
E-Mail: redaktion@rheintaler.ch

Redaktion Altstätten:
Der Rheintaler, Kesselbachstrasse 40, 9450 Altstätten,
Telefon 071 757 61 60
E-Mail: redaktion.altstaetten@rheintaler.ch

Aboservice:
Galledia Regionalmedien AG
Hafnerwisenstrasse 1, 9442 Berneck
Telefon 071 747 22 88
E-Mail: abo@rheintaler.ch

Adressänderungen bitte direkt an den Verlag

Einzelverkaufspreis: CHF 3.50/ Abo jährlich: CHF 493.–
Schnupper-Abo 6 Wochen: CHF 30.–
Schnupper-Abo 3 Monate: CHF 60.–

Inseratenannahme regional:
Galledia Regionalmedien AG
Hafnerwisenstrasse 1, 9442 Berneck
Telefon 071 747 22 22
E-Mail: inserate@rheintaler.ch

Verbreitete Auflage: (WEMF beglaubigt 2020)

Grossauflage Freitag
«Rheintaler»-Weekend/«Rheintalische Volkszeitung»
Total 37 347 Exemplare

Normalauflage
(Montag bis Donnerstag und Samstag)
«Der Rheintaler»/«Rheintalische Volkszeitung»
Total 11 458 Exemplare

Der Mantelteil wird verantwortet von CH Media
(Chefredaktor: Patrik Müller; tagblatt.ch/impressum)

Neue Pläne für ehemaliges Spitalareal Appenzell

Die Solviva AG und der Kanton prüfen eine Zusammenarbeit. Entstehen könnte ein Neubau für ein erweitertes Gesundheitszentrum.

Die Immobilien auf dem ehemaligen Spitalareal Appenzell sind sanierungsbedürftig. Teile davon werden derzeit nicht genutzt. Einzelne Stockwerke oder Räume sind für Zwischennutzungen an Dritte vermietet. Die Standeskommission hat deshalb mit der Solviva AG Gespräche über den möglichen Aufbau einer neuen Einrichtung für spezialisierte Pflege mit überregionaler Nachfrage geführt. «Die Standeskommission steht in der Verantwortung, die Arealentwicklung an die Hand zu nehmen», sagt Frau Statthalter Monika Rüegg Bless. Aus diesem Grund hat die Innerrhoder Regierung in einem ersten Schritt Kontakt mit der Solviva aufgenommen.

Das Unternehmen betreibt in der Schweiz mehrere Pflegeeinrichtungen und hat sich insbesondere im Bereich der spezialisierten Pflege einen Namen gemacht.

Die Solviva AG ist derzeit daran, ihre Dienstleistungen an verschiedenen Standorten auszubauen. Ein Projekt gibt es beispielsweise in Flawil, dagegen scheiterte jenes in Wattwil. Zu den bereits geplanten Standorten in der Ostschweiz würde Appenzell gut passen, heisst es in einer Medienmitteilung.

Spezialisierte Pflege als Ergänzung

Das Angebot der Solviva AG in Appenzell soll keine Betreuungsplätze im Bereich der klassischen Alterspflege umfassen. Es wäre mehr eine Ergänzung zu den bestehenden Alters- und Pflegeinstitutionen. «Im Projekt möchte die Solviva nun klären, für welche Spezialpflege eine gute überregionale Nachfrage besteht», sagt Rüegg Bless.

Nun soll geprüft werden, ob die Solviva auf dem ehemaligen Spitalareal im Baurecht ein neues Gebäude erstellen kann. Einerseits soll dieses dem Unternehmen als neuer Standort für die spezialisierte Langzeitpflege dienen. Andererseits können sich der Kanton mit dem Gesundheitszentrum sowie weitere Interessierte mit ihren Angeboten langfristig einmieten. Für den Betrieb des Gesundheitszentrums bleibt aber der Kanton verantwortlich.

Im neuen Gebäude oder im Umfeld davon soll zudem Raum für eine hausärztliche Gemeinschaftspraxis sowie weitere Facharztpraxen zur Verfügung stehen. Zusätzliche Dienstleisterinnen und Dienstleister im Bereich der integrierten Gesundheitsversorgung könnten das Angebot auf dem ehemaligen Spitalareal abrunden. Die Miete für die Mitbenutzung des neuen Gebäudes soll nicht gewinnorientiert festgelegt werden.

Erste Resultate sollen im Sommer vorliegen

Mit einem solchen Projekt könnte gemäss Rüegg Bless nebst der Schaffung von Arbeitsplätzen eine Stärkung der gesamten Gesundheitsversorgung im inneren Landesteil erreicht werden. Die Zusammenarbeit sei eine Möglichkeit, um das ehemalige Spitalareal auch in Zukunft nachhaltig für die Gesundheitsversorgung zu nutzen. «Zudem wird durch den Neubau eine moderne Infrastruktur für weitere Leistungserbringer entstehen.»

Die Standeskommission hat die Solviva AG mit der Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie beauftragt. Mit dieser sind insbesondere rechtliche, betriebliche und finanzielle Aspekte zu klären. Zudem wird die Solviva AG ihren Bedarf für einen Betrieb in Appenzell abklären. Gleichzeitig soll der Kanton seine Bedürfnisse für eine Einmietung konkretisieren. Erste Ergebnisse werden bis im Sommer 2022 vorliegen. Auf der Grundlage der Machbarkeitsstudie wird dann entschieden, ob die Zusammenarbeit mit der Solviva AG weiterverfolgt und konkretisiert werden soll. *(rk/cal)*